



WEGBEGLEITER

Information und Unterstützung für trauernde Mütter, Väter, Geschwister, Großeltern und alle, die mit dem Tod eines Kindes leben müssen

Sommer 2012

Liebe trauernde Mütter, Väter, Geschwister und Großeltern, liebe Freunde und Förderer des Vereins,

wir wünschen allen lichtvolle, wärmende Sommertage und liebevolle Wegbegleiter durch diese Zeit.
Mit herzlichen Grüßen

*der Vorstand, die Geschäftsstelle
und das Redaktionsteam*



76

Zwölf Prinzen und ein wandernder Bursche

Es war einmal eine liebeliche Prinzessin, die war so traurig, dass sie nicht mehr sprach und niemand aus dem Hofstaat vermochte sie aufzuheitern. Da der König seine Tochter liebte, ließ er im Reiche verkünden, dass der seine Tochter zur Gemahlin bekäme, der ihr Schweigen und ihren Kummer besiege.

Da kamen die zwölf Prinzen aus den zwölf Provinzen des Landes in die Hauptstadt, um ihr Glück bei der Prinzessin zu machen. Der Erste versuchte, sie zu trösten. Der Zweite pries ihre Schönheit,

vergeblich. Der Dritte versuchte sie abzulenken.

Der Vierte fragt nach den Gründen ihres Schmerzes. Die Prinzessin schwieg. Der Fünfte sagte, ihr Kummer sei eine Folge der Jahreszeit und würde bald verschwinden. Der Sechste riet ihr, den Kopf zu heben, zu lächeln und sich zu bewegen. Der Siebente forderte sie auf, einen Kräutertee zu trinken. Der Achte hielt einen Vortrag über Melancholie junger Damen, insbesondere des höheren Standes, alles vergeblich. Der Neunte redete ihr ins Gewissen. Der Zehnte warnte sie vor schlimmen Folgen ihrer Trübsal. Der Elfte warf ihr vor, dem lieben Gott den Tag zu stehlen. Und der Zwölfte, der schon gar nicht mehr glaubte, sie erringen zu können, nannte sie eine Heulsuse und zog ärgerlich ab.

Da die Kunde von den vergeblichen Versuchen der zwölf Prinzen im Reiche umging, hörte auch ein wandernder Geselle die Geschichte. Und er ging zum Schloss und beehrte die Prinzessin zu sehen. Die Wächter wollten ihn nicht einlassen, aber da er beharrlich auf seinem Ansinnen bestand, schickten sie zum König, ihm den Burschen und sein Begehren zu melden. Der König war inzwischen so verzweifelt, dass er dachte, dieser Besuch könnte wohl auch nicht helfen, aber wohl auch nicht schaden, und gab den Befehl, ihn zur Prinzessin zu lassen.

Als der Bursche die Kammer der Prinzessin betrat, sah er sie weinend auf ihrem Lager. Sie war so in sich gekehrt und weinte so still, dass es ihm ans Herz griff und er sich schweigend auf einen Stuhl niederließ und dort verharrte. Während dieser Zeit stieg die Sonne in den Zenit, die Kirchenglocken meldeten die Vesper und das Ende des Arbeitstages. Als das Abendrot eben verblasste, hob die Prinzessin den Kopf und bemerkte, dass sie nicht allein war. Auch der Bursche sah auf, und als sie ihre Augen auf ihn richtete, sprach er leise zu ihr: „Du bist so traurig, dass du das Leben um dich herum nicht mehr bemerkst.“ „Ja“, sagte die Prinzessin. Und das war das erste Wort seit drei Monden.

Immer wieder neu berührt mich diese kleine Geschichte, die für mich so gut zeigt, wie Trauerbegleitung sein kann.

Es sind eben nicht die guten "Ratschläge", nicht Ablenkungsversuche oder aufmunternde Worte, die trauernden Menschen helfen. Es sind oft auch

nicht die "Prinzen", d.h. die professionellen Helfer aus psychologischem, pädagogischem oder medizinischem Stand.

"Wandernde Gesellen" werden gebraucht, Menschen, die sich Zeit nehmen und bereit sind, ein Stück des schweren Weges an der Seite eines trauernden Menschen zu gehen. Es ist ein Weg, der oft beginnt mit Innehalten, Da sein, mitfühlendem Schweigen und auf dem der Trauernde entscheidet, wann er spricht und wann er bereit ist, sich zu öffnen.

Ich wünsche Ihnen allen hilfreiche, unaufdringliche Menschen, die Sie begleiten.

Ulla Schneid

Interview mit Regionalbischöfin Breit-Keßler

Die evangelische Regionalbischöfin von München/Oberbayern, Pfarrerin Susanne Breit-Keßler, hat sich in ihrer umfangreichen publizistischen Arbeit immer wieder den Themen Schmerz, Leid und Tod gestellt. Unter anderem ist von ihr (damals noch unter ihrem Mädchennamen Schullerus-Keßler) im R. Brockhaus Verlag (Wuppertal) der Band "Wo meine Füße Wege finden. Bilder und Texte als Begleiter in Trauer" erschienen. Wir stellten ihr drei Fragen:

Frage: Was gibt die Bibel jenen Menschen auf den weiteren Lebensweg mit, die extreme Schmerzen aushalten müssen, wie es beispielsweise beim Tod eines Kindes ist?

Breit-Keßler: Als erstes, dass jedes Gefühl zunächst einmal seine Berechtigung hat - tiefste Trauer, Wut, Zorn, Hass, Verzweiflung. Im Alten Testament klagen Menschen, greifen Gott auch an wegen dem, was sie erleben müssen. Im Neuen Testament schreit Gottes Sohn am Kreuz: "Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?" Dann ist überall in der Bibel zu entdecken, dass Trauer ein Prozess ist, der sich hinzieht. Niemand sagt: "Reiß dich zusammen" oder "Kopf hoch" und "Wird schon wieder". Alle Trauer dauert, kostet Kraft, wirft einen wieder zurück, bringt einen voran - bis man irgendwann neue Kraft zum Leben findet. Wir, die wir im Augenblick des tiefsten Leidens bei jemandem sind, haben die Aufgabe, mit diesem Menschen zu trauern, ihm echtes Mitgefühl zu zeigen: Durch Schweigen, Hand halten, mit Weinen, in den Armen halten, beten... Wir tun damit, was Gott selbst tut - uns in den tiefsten Tiefen unseres Daseins nahe sein. Er hat unser Leiden an sich selbst gespürt.

Frage: Viele unserer Eltern haben sich noch mit dem Gedanken beim Tod eines geliebten Menschen getröstet, dass man sich im Paradies wiedersehen wird. Wird dieser Gedanke auch heute noch von den Kirchen bestärkt? Und welchen Trost halten sie bereit?

Breit-Keßler: Jeder Mensch ist einmalig und unverwechselbar geschaffen - in Liebe und mit viel göttlicher Phantasie. Es ist für mich undenkbar, dass diese himmlische Kreativität in irgendein Nichts versinkt oder es ganz gleichgültig ist, wer und wie man war. Der Schöpfer, von dem wir unser Leben haben, wird uns aufnehmen und uns in unserer Vielfalt ewig leben lassen. Etwas anderes ist es, ob man sich mit den gleichen Gefühlen wieder begegnet. Darüber sagt die Bibel - beispielsweise im Matthäusevangelium: "In der Auferstehung werden sie weder heiraten noch sich heiraten lassen, sondern sie sind wie Engel im Himmel" (Matthäus 22,30). Das heißt, die uns bekannten Beziehungsstrukturen werden sich verändern und nicht einfach fortgesetzt. Aber sind wir auf Erden nicht schon manchmal richtig selig, weil uns jemand zum Engel wird oder wir glücklich sagen: "Du bist ein Engel"? Dann werden wir und unsere Lieben uns doch auch im Himmel begeistert als Engel wiederfinden.

Frage: Ars vivendi - ars moriendi. Kunst des Lebens - Kunst des Sterbens. Wie kann ein Leben gelebt werden, dass den Gedanken an den Tod nicht verdrängt, aber auch nicht das gesamte Leben bestimmen läßt?

Breit-Keßler: Der Satz aus Psalm 92 "Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden" ist für mich ein wertvoller Lebensbegleiter. Er lehrt einen, jede Sekunde, jede Minute des eigenen Lebens und des Lebens mit anderen hoch zu schätzen und zu genießen.

Dazu gehört, sich täglich voneinander sorgfältig und liebevoll zu verabschieden und sich dankbar und zärtlich wieder zu begrüßen, wenn man heimkommt. Es ist wichtig, sich über kleinste Dinge wie ein Lächeln zu freuen, sich vielleicht kleine Zettel zu schreiben, Geschenke zu machen, Feste und Jahrestage richtig schön zu zelebrieren. Streitigkeiten und Konflikte, die es einfach gibt, muss man natürlich bearbeiten, aber nicht zu hoch hängen. Mit anderen Worten: Es sollte einem immer klar sein, welche Nichtigkeiten und Belanglosigkeiten es gibt, und was wirklich wichtig ist - wie kostbar dieses eine, einmalige Leben ist.

Heinz Brockert



Trauer als "erzwungene Auszeit"

Die Zeitschrift "Psychologie Heute" gibt dem Thema Raum.

Trauern ist ein individueller Prozess, der sich nicht normen noch gar in seiner Dauer berechnen läßt. Das betonen mehrere Artikel in der Juni-Ausgabe der Zeitschrift "Psychologie Heute". Schon Siegmund Freud hatte darauf hingewiesen. In einem Brief an Ludwig Binswanger, der seinen Sohn verloren hatte, betont er, dass Menschen in dieser Situation für eine ungewisse Zeit ungetröstet bleiben. "Und eigentlich ist es recht so. Es ist die einzige Art, die Liebe fortzusetzen, die man ja nicht aufgeben will."

"Psychologie Heute" tritt gegenwärtigen Tendenzen entgegen, die den Trauerprozess auf ein "vernünftiges" Maß begrenzen wollen. "Es werden falsche Hoffnungen geweckt, wenn man Betroffenen in Aussicht stellt, dass sie durch bestimmte Handlungen und Rituale für ihr Leid ein definiertes Ende finden können. Trauer müsse jeder auf seine ganz individuelle Weise durchleiden. Es gebe keine Abkürzungen und kein Ausweichen.

Die Stellvertretende Chefredakteurin Ursula Nuber warnt davor, Druck auf Trauernde zu machen und verbindliche Phasenmodelle des Trauerns aufzustellen. Die Trauernden kommen dadurch, bewußt oder unbewußt, in einen Zwiespalt "zwischen dem, was sie fühlen, und dem, was sie glauben, fühlen zu müssen". Der renommierte Psychiater Arthur Kleinman von der amerikanischen Harvard-Universität schreibt entsprechend über den Verlust seiner Frau: "Ich erlebte, was Trauer bedeutet. Ich schlief nicht gut. Wenn ich in das leere Haus kam, verfiel ich in sinnlosen Aktionismus. Ich fühlte mich erschöpft und konnte mich nicht auf meine wissenschaftliche Arbeit konzentrieren. Ich nahm ab und hatte keinen Appetit mehr. Die dunklen Erfahrungen lichteten sich mit der Zeit, aber ich haderte damit, dass ein wichtiger Teil von mir für immer gegangen war. Ist daran etwas falsch oder gar pathologisch?"

"Psychologie Heute" läßt auch den amerikanischen Professor für Klinische Psychologie an der Columbia Universität in New York George A. Bonanno zu Wort kommen, der gerade eine Studie "Die andere Seite der Trauer. Verlustschmerz und Trauma aus eigener Kraft überwinden" (Bielefeld/Basel 2012) vorgelegt hat. Er führt aus, dass Trauer kein statischer Prozess ist, sondern ein "regelmäßiger Wechsel" zwischen zwei inneren Vorgängen. Der eine ist "verlustbezogen", der andere "geht über den Verlust hinaus, um sich den Aufgaben und Anforderungen eines Lebens ohne den Verstorbenen sowie den zur Wiederherstellung von Normalität erforderlichen Tätigkeiten zuzuwenden".

Weiter sagt er: "Trauer ist eine menschliche Erfahrung, etwas, wofür wir geschaffen sind, und sicherlich nichts, was uns überfordert. Wir sind in

der Lage, unser Leben fortzusetzen und diejenigen zu lieben, die noch unter uns sind. Kummer wendet unsere Aufmerksamkeit nach innen, ermöglicht uns, Bilanz zu ziehen und Ordnung zu schaffen." Trauernde "neigen weniger zur Erinnerungsverfälschung und sind auch genauer in der Beurteilung ihrer eigenen Fähigkeiten und Leistungen und aufmerksamer und weniger voreingenommen in der Wahrnehmung anderer". Der Kummer nach dem Verlust eines geliebten Menschen, so der Forscher, "verschafft uns eine erzwungene 'Auszeit'".

Heinz Brockert

Gedichte und Texte

Demeter und der Raub der Persephone

Auf der Suche nach Verlufterfahrungen in der frühen Geschichte erinnerte ich mich an die Gestalt der Demeter, die ich ganz verschwommen mit dem Tod eines Kindes in Verbindung brachte. Ich suchte in der griechischen Mythologie nach der Geschichte der Demeter:



Die Geschichte der Demeter zu erzählen wäre an dieser Stelle zu lang. Demeter als Göttin der Fruchtbarkeit hat mit Zeus die Tochter Persephone, die vom eigenen Vater an Hades, den Gott der Unterwelt „verschachert“ wird. Hades entführt das Mädchen und es dauert eine Weile bis sie von ihrer Mutter Demeter vermisst wird. Diese unternimmt alles Erdenkliche, um den Verbleib der Tochter zu ergründen. Als sie endlich erfährt, was geschehen ist, empfiehlt ihr Helios, sich nicht allzu sehr zu bekümmern.

Demeter ist entsetzt und will sich nicht beruhigen. Sie bricht mit der göttlichen Verwandtschaft und wandert unerkannt als alte Frau unter den Menschen. Sie läßt ihrem Zorn und ihrer Verzweiflung freien Lauf. Sie verbietet den Pflanzen zu wachsen, den Bäumen Früchte zu tragen und den Tieren sich zu vermehren. Die Erde verdorrt, die Menschen beginnen zu sterben. Getrieben von der Angst um die Zukunft der Erde, zwingen die Geschwister der Demeter und die anderen Götter Hades, Persephone freizulassen. Dieser beugt sich dem Druck, zwingt Persephone aber, bevor

er sie frei lässt, einige Granatapfelkerne zu essen. So kann Persephone nicht auf Dauer in der Oberwelt bleiben. Demeter findet sich mit dieser Regelung ab und stellt die Fruchtbarkeit der Erde wieder her. Vier Monate verweilt Persephone in der Unterwelt, Demeter ist traurig und es blüht keine Pflanze, aber wenn die Tochter bei ihr ist, blüht und gedeiht alles.

Demeter ist Göttin und dennoch verliert sie ihr Kind, bleibt ihr der Schmerz um dessen Verlust nicht erspart. Die acht Monate im Jahr, die sie mit ihrer Tochter verbringen darf, sind uns als trauernde Eltern, Geschwister, Großeltern nicht vergönnt. Wollten die Schreiber der Mythologie einer Göttin den Schmerz um den Verlust eines Kindes nicht zumuten oder erleichterte es ihnen selbst anders mit dem Schmerz umzugehen? Ich weiß es nicht.

Für mich ist diese Zeitenteilung der Trauerweg. Nach einer Zeit der Trauer, in der keine blühende Pflanze wahrgenommen wird, darf die Zeit kommen, in der ich mich wieder an blühenden Pflanzen freuen kann. Das Grau des Winters wandelt sich in zarte Farben des Frühlings, unterbrochen durch das Regengrau bis hin zu den kräftigen Farben des Sommers. Der Winter schmeckt, riecht und fühlt sich anders an als Frühling und Sommer und auch an diesem Wandel kann und darf ich mich wieder freuen.



Dorothea Böhmer

Erfahrungsberichte

Überleben

Geschrieben etwa ein halbes Jahr nach dem Tod meines Sohnes

Der Tod macht stumm, sprachlos und ratlos. Es gibt keine Sprache und keine Worte für ein so schreckliches Ereignis. Keiner hat Antworten auf meine immer wiederkehrenden Fragen. So bleiben nur Schmerz und Leid. Wahnsinn. Gelegentlich stellt sich auch völlige Leere ein. Täglich hinterfrage ich mein Tun, alles ist sinnlos geworden. Wozu ? Ein Gefühlschaos tut sich auf und in ständigem Wechsel überfluten mich. Wut, Resignation, Aggression, Traurigkeit, Ängste, Panik, Neid, Rückzug auf allen Ebenen, Stille, Alleinsein.

Reorganisation auf die wichtigen Dinge des Lebens. Was ist noch wichtig?

Das Leben ist schwierig geworden, schwer. Jeder Schritt eine Last.

Mein Kind ist gestorben, ein Teil von mir ist gestorben.

Fassungslosigkeit.

Die Ordnung, die Sicherheit, es gibt sie nicht mehr.

Orientierungslosigkeit und Machtlosigkeit machen sich breit und lähmen mich.

Wer bin ich, was bin ich noch? Mein Muttersein ist gestorben und damit auch ein Teil meiner Zukunft. Ich stelle Werte in Frage, meinen Glauben, Beziehungen und Freundschaften.

Nichts ist mehr, wie es einmal war.

Die Konfrontation mit Trauer, Tränen und Verlust ist anstrengend und für das Umfeld nur schwer zu ertragen. Hilflosigkeit, Unsicherheit auf beiden Seiten.

Gut gemeinte Sprüche erreichen mich nicht. Pillen helfen nicht.

Schlaf ist nicht mehr erholsam, Arbeiten ist unbefriedigend.

Meine Ohren hören nicht, meine Augen sehen nicht mehr.

Abgeschnitten.

Nie wieder – nur zwei Worte mit unglaublicher Tragweite.

Nie wieder – ich will es nicht glauben.

Alles nur ein Albtraum.

Verleugnen.

Ich werde nicht wach, der Kummer bleibt.

Herzschmerz.

Jeden Tag, jede Stunde Abschied nehmen.

Im Loslassen liegt die große Freiheit des Lebens.

Vielleicht ?

Lernprozess.

Ablenkung, Auszeit – gibt es eine Auszeit für die Trauer.

Bringt mir Ablenkung meine Freude zurück, kann ich meinen Verlust vergessen.

Einen Moment vielleicht – und dann ist die Wucht der Erkenntnis um so deutlicher zu spüren.

Ich möchte fliehen, ein ganz massiver Fluchtimpuls ist seit diesem Unglück in mir.

Wohin ?

Ist die Vergangenheit, das Erinnern ein Ausweg.

Rückschau.

Eintauchen in die Gefühle und Stimmungen von Damals. Alles auf Anfang.

Noch einmal Glück empfinden.

Träumen.

Leben.

Überleben.

Veränderung.

Leben ohne Dich!

Angela Kleeberger

Bericht von der Fortbildung

Eine gut gemischte und hoch motivierte Gruppe von 17 Interessierten begann im März 2011 in München die Basis-Ausbildung zur/m Trauerbe-

gleiter/in. Erfreulicherweise lockerte ein Mann die ansonsten weibliche Runde auf. Die Gründe für die Teilnahme an dieser Fortbildung waren ausgesprochen unterschiedlich. Etwa 2/3 der Gruppe hatte einen persönlichen Trauer-Hintergrund und die Anderen befassten sich aus privaten oder beruflichen Gründen mit dem Thema. Gemeinsam war/ist uns aber der Wunsch, dass wir Trauern- den in der extrem schwierigen Lebenssituation ein Hilfsangebot machen möchten.

Im wunderschönen Ambiente des Fürstenrieder Schlosses bekamen wir in 5 Wochenendmodulen über ein Jahr verteilt, das Rüstzeug für eine professionelle Trauerbegleitung vermittelt.

Dazwischen konnten wir in den „Intervisionstreffen“ unser Wissen vertiefen und offene Fragen klären. Die schwierige Thematik wurde uns durch die kompetente Referentin Renata Bauer-Mehren mit sehr viel Engagement bestens vermittelt. Einfühlsam betreut und begleitet wurden wir außerdem durch Susanne Lorenz von der Münchner Geschäftsstelle. Bei Beiden möchten wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken.

Zur stimmungsvollen Abschiedsfeier und Zertifikatsverleihung trafen wir uns am 10. Februar 2012 in den Räumen der Geschäftsstelle. Im Laufe der Ausbildung wuchsen wir zu einer ausgesprochen homogenen Gruppe zusammen, woraus sich bereits tolle Freundschaften entwickelt haben. Mit der Gewissheit auf weitere Treffen und bleibende Kontakte konnten wir uns am frühen Abend auf den Heimweg machen.

Angela Kleeberger

Aus den Gruppen

Wie Männer trauern

„Am Grab meines Kindes kann ich meine Trauer nicht zeigen. Wenn ich aber alleine am Steuer meines Autos sitze, dann lasse ich oft die Tränen fließen.“ Äußerung eines Mannes in der Väter-Selbsthilfegruppe der „Verwaisten Eltern“. Männer spüren die gleichen Schmerzen wie Frauen beim Verlust eines geliebten Menschen, aber ihre Trauer läuft zum Teil in anderen Bahnen. Deswegen gibt es diese Gruppe, die sich in der Regel einmal im Monat von 19 – 21 Uhr in der Geschäftsstelle der „Verwaisten Eltern“ in München trifft. Sie hat Tradition. Die Teilnehmer können ihre Trauer, ihre Gedanken und ihre Fragen vor anderen Männern formulieren. Jeder kommt ausreichend zu Wort. Jeder darf ausreden. (Aber jeder darf auch schweigend zuhören und aufnehmen).

In der Leitung der Gruppe hat es einen Wechsel gegeben. Nach vielen Jahren hat der Dipl-Psychologe und Männerexperte Karl Schunter die

Arbeit abgegeben. Ihm sei an dieser Stelle nochmals für die gute Begleitung gedankt.

Albert Sterr von der Berufsfeuerwehr München und ausgebildeter Trauerbegleiter leitet die Gruppe jetzt. Beide Männer sind Nicht-Betroffene, verfügen aber über viel Erfahrung und Wissen zu den aufgeworfenen Themen. Albert Sterr hat lange Notfalleinsätze gefahren und musste betroffenen Familien als Erster traurige Nachrichten überbringen. Eine weitere wichtige Aufgabe von ihm ist die Einsatz-Nachbesprechung mit Kollegen. Denn auch sie müssen nach schlimmen Erfahrungen in Dienst wieder aufgerichtet werden.

Die nächsten Termine der Vätergruppe sind: 30.07.12; 27.08.12; 11.09.12; 8.10.12; 5.11.12; 10.12.12. Anmeldungen sind über die Geschäftsstelle möglich. Auch wer kurz entschlossen zur Gruppe dazu stößt und keine Zeit zur Anmeldung hatte, ist natürlich willkommen.

Heinz Brockert



"Immer enger wurde
unsere kleine Welt
Stunden
Tage
Jahre
hab ich Dich gehalten in
meinen Armen
Deine flehenden Augen
immer im Blick

Alles getan
mich selbst gegeben
und dennoch nicht genug

Du bist tot

Mit leeren Händen
steh ich nun
vom Kampf erschöpft
ausgezehrt
vor den Trümmern unserer Welt

Was soll ich anfangen ohne Dich
nur mit mir
so sinnlos erscheinen
die endlosen Stunden

Dein Tod
zu hoher Preis
für mein wiedergewonnenes Leben

Denn mein ganzes Leben - alles Glück
warst Du"

Marion Getz

Im Juni 2012 startete eine Trauergruppe für Eltern, deren Kind nach Behinderung und schwerer Krankheit verstorben ist.

Bereits mit der Diagnose einer unheilbaren Krankheit oder schwersten Behinderung sind die Eltern mit dem bevorstehenden Tod ihres Kindes konfrontiert. Der Familie stehen viele Monate oder Jahre der Pflege und des langsamen Abschieds bevor.

Die lange Pflege eines behinderten und schwerkranken Kindes bedeutet häufig gesellschaftliche Isolation und die absolute Konzentration aller Familienmitglieder auf das Kind. Es ist über Jahre zum Mittelpunkt geworden. Um das Schicksal der Behinderung und Krankheit gemeinsam leben zu können, ist intensive Nähe und eine ganz besondere Bindung entstanden. Die Bewertung von Lebensqualität verschiebt sich zu vielen kleinen Momenten unbedingter Liebe und Lebensfreude, auch wenn oder eben weil der Weg so unabänderlich ist.

Wenn dann der Tod naht, können die Eltern ihrem Kind, das sie so lange liebevoll gepflegt haben, nicht mehr helfen. Sie müssen Abschied nehmen und ihr Kind gehen lassen. Oft geht ein verzweifelter Kampf zu Ende.

Mit dem Tod des Kindes gehen auch der Mittelpunkt der Familie und alle Aufgaben verloren - und manchmal leider ebenso der Zusammenhalt. Alle Beziehungen - zu Krankenschwestern, Therapeuten, Ärzten - gehen mit dem Tod des Kindes ebenfalls zu Ende und Familien finden sich häufig in völliger Isolation wieder und sind mit der Trauer um ihr Kind alleine.

Eltern behinderter und schwerkranker Kinder erleben - nach der Diagnose - zum zweiten Mal und nun endgültig den Verlust ihres bekannten Lebens. Mit dem Tod des Kindes verändert sich wieder alles, die Familie muss sich erneut völlig neu orientieren. Nach wie vor sind die Themen Behinderung und Trauer in der Gesellschaft tabuisiert, so dass Familien häufig mit wenig hilfreichen Aussagen konfrontiert werden, wie "Das Kind war ja behindert, es ist nun bestimmt besser so."

In dieser Situation wollen wir helfen, Da sein, zuhören, Erfahrungen teilen, gemeinsam aushalten und erste Schritte in ein völlig verändertes Leben wagen.

Der erste Termin der Trauergruppe war am 21.06.12. Die Gruppe hat ein offenes Konzept, sodass auch jederzeit eine Teilnahme möglich ist.

Veranstaltungsort sind die Räume der Verwaisten Eltern, St.-Wolfgangs-Platz 9 in München.

Die Trauergruppe ist eine Kooperation der Verwaisten Eltern München e.V. und des Familienkreis behinderter und schwerkranker, sterbender Kinder e.V..

Weitere Informationen finden Sie auch unter www.buss-kinder.de

Marion Getz

Aus der Region

20 Jahre Selbsthilfegruppe Verwaiste Eltern Landshut

Im April 1992 gründeten Werner Kühnert zusammen mit Caroline Albrecht und Margot Boesl die Selbsthilfegruppe der Verwaisten Eltern Landshut. Bald fanden sich 15 Betroffene zum ersten Mal im Gemeindehaus der Evangelischen Erlöserkirche in Landshut ein.

In den folgenden Jahren wurden viele Fortbildungen und Wochenendseminare der Verwaisten Eltern München besucht.

Als 1995 die Gruppe zu groß wurde, entschloss man sich zur Teilung und Werner Kühnert rief die Angehörigengruppe um Suizid AGUS ins Leben. Margot Boesl erklärte sich bereit, die Gruppe der Verwaisten Eltern weiterzuführen und wurde mit großer Mehrheit gewählt, während Werner Kühnert von da an als Stellvertreter fungierte und Kasse und Leihbibliothek verwaltet.

Nach 17 Jahren unermüdlichen Einsatzes schied Margot Boesl Anfang 2009 auf eigenen Wunsch aus. Seit 2009 ist die Gruppe unter der Begleitung von Ehepaar Christine und Albert Miller bestens aufgehoben. Treffen sind jeden 4. Freitag im Monat um 19.30 Uhr.

Am Samstag, 19. Mai fand aus Anlass des 20-jährigen Bestehens eine Gedenkandacht in der Evangelischen Erlöserkirche statt mit anschließendem Stehempfang im Gemeindehaus. Eingeladen waren auch Ehemalige aus den früheren Jahren und viele Gäste. Die Glückwünsche vom Verein Verwaiste Eltern München e.V. überbrachte Frau Freya von Stülpnagel.

20 Jahre Selbsthilfegruppe Verwaiste Eltern Bamberg

Herzliche Glückwünsche gingen von München aus auch an die Gruppe in Bamberg, die am 19. Mai mit einem Ausflug und der Besichtigung einer Klosterkirche das 20-jährige Bestehen feierte. Den Gruppenbegleiterinnen Magdalena Dotterweich und Gabriela Pöll sei an dieser Stelle nochmals für ihr großes Engagement gedankt.

10 Jahre Selbsthilfegruppe Verwaiste Eltern Weiden

Ein weiteres Jubiläum wurde in Weiden gefeiert. Wir gratulierten zum 10-jährigen Bestehen. Die engagierten Gruppenbegleiter Christine Wittmann und Wilfried Hübner organisierten aus diesem Anlass Ende April einen Vortrag und Workshop mit dem bekannten Buchautor Roland Kachler, was sehr großen Anklang fand. Auch ihnen gilt unser Dank.

Susanne Lorenz

Aus der Geschäftsstelle

Neue Mitarbeiterin in der Geschäftsstelle



Manuela Dornis ist seit 01. Januar 2012 neue Mitarbeiterin im Team der Geschäftsstelle auf 400 € Basis. Mit 6,5 Wochenstunden unterstützt sie die Arbeit für den Aufbau des Projekts Primi Passi in Bayern. Die Stelle wurde nachbesetzt, um die Projektförderung durch das Bayerische Sozialministerium weiterhin zu gewährleisten. Frau Dornis ist Referentin für Öffentlichkeitsarbeit und mit 30 Wochenstunden beim Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V. beschäftigt.

Trauerbegleiter/innen im Projekt Primi Passi - Erste Schritte in München und ganz Bayern

Das Team vom Projekt „Primi Passi – Erste Schritte“ in München kann nun schon auf eine langjährige und erfolgreiche Erfahrung in der Akutbegleitung Trauernder zurückblicken.

Durch das veränderte Bewusstsein zum Thema Tod in der Gesellschaft wird immer früher auf derartige Unterstützungsmöglichkeiten hingewiesen. Da jetzt auch bereits einzelne Trauerbegleiter/innen im Umland von München ebenso erfolgreich diese Aufgabe übernommen haben, würden wir dieses Angebot gerne auch in den verschiedenen Regionen in Bayern anbieten. Derzeit entwickelt sich ein neues Primi Passi – Team, mit Unterstützung aus München, im Oberland.

- Wer kann sich vorstellen, für die Akutbegleitung in Bayern Zeit aufzubringen?
- Wer hätte Interesse am Aufbau eines Primi Passi Teams vor Ort?
- Wer könnte das Primi Passi - Team in München unterstützen?

Neben einer absolvierten Ausbildung in Trauerbegleitung ist die Zusatzqualifikation in Akutbegleitung die Voraussetzung für eine Mitarbeit in diesem Projekt.

Nähere Informationen im Internet unter www.verwaiste-eltern-muenchen.de

Elisabeth Berger

Bericht von der Mitgliederversammlung

Am 23. 3.12 fand die diesjährige Mitgliederversammlung des Vereins Verwaiste Eltern e.V. unter der bewährten Leitung von Herrn Pfarrer Stahlschmidt und in Anwesenheit aller Mitglieder des Vorstands sowie der Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle statt.

Wer nicht kommen konnte, sich aber für den Ablauf der Versammlung interessiert, kann gerne das Protokoll anfordern, das von der Geschäfts-

stelle nach Wunsch per Email oder Post zugesandt wird.

Ein wichtiger Diskussionspunkt soll aber hier gesondert dargestellt werden:

Im Verlauf der Versammlung spielte erwartungsgemäß das Thema „Finanzen“ wieder eine Hauptrolle, weil bei unserem Verein den zumeist fixen Ausgaben wie Personalkosten, Serviceleistungen des Vereins usw. (Tendenz: aufwärts!) leider von Jahr zu Jahr sehr schwankende Einnahmen wie Zuschüsse, Mitgliedsbeiträge, Spenden (Tendenz: abwärts!) gegenüber stehen. Unter TOP „Anträge“ wurde daher aus dem Kreis der Anwesenden der Antrag gestellt, den Mitgliedsbeitrag angemessen zu erhöhen. Die Diskussion bestätigte, dass der bisherige Mitgliedsbeitrag mit der allgemeinen Kostenentwicklung nicht Schritt gehalten habe und moderat angepasst werden müsse.

Es soll aber auch niemand überfordert werden. Wie bisher soll es daher unbürokratisch Ausnahmen geben für Mitglieder mit begrenzten finanziellen Möglichkeiten. Am Mitgliedsbeitrag wird also weiterhin keine Mitgliedschaft bei den Verwaisten Eltern scheitern.

Wichtiger Nebeneffekt: Mit der Erhöhung des Mitgliedsbeitrags wird es für den Verein leichter, potenziellen Zuschussgebern und Spendern nachzuweisen, dass die Mitglieder selbst schon so tief wie möglich in die Tasche greifen, um den Verein am Leben zu erhalten. Zuschussgeber verweisen nämlich gerne auf das „Subsidiaritätsprinzip“, d.h. sie helfen nur dort, wo die eigenen Kräfte nicht ausreichen.

Nun war aber in der Einladung zur Mitgliederversammlung die Erhöhung des Mitgliedsbeitrags nicht als Tagesordnungspunkt erwähnt, und eine Überweisung des Beitrags in zwei Raten ist in unserer Vereinssatzung derzeit nicht vorgesehen. Zwingende Folge: die Beitragserhöhung musste auf die Mitgliederversammlung des Jahres 2013 verschoben werden. Für gute Vorschläge zum neuen Mitgliedsbeitrag ist also Zeit gewonnen. Das ist gut.

Schlecht ist aber, dass der Verein, wie erst kürzlich im Wegbegleiter dargestellt, heuer schon dringend auf das erhöhte Beitragsaufkommen für seine wichtige Arbeit angewiesen wäre! Daher wurde von den Anwesenden angeregt, dass wir Mitglieder im Vorgriff auf die kommende Beitragserhöhung schon heuer freiwillig einen höheren Mitgliedsbeitrag überweisen. Warum warten, bis die Beitragserhöhung „amtlich“ ist? Jeder kann den Mehrbetrag ja auch als Spende deklarieren, wenn er mit der Änderung seines Überweisungsauftrags oder seiner Zustimmung zum Lastschriftzug des Mitgliedsbeitrags warten will, bis der endgültige Beitrag nach der Mitgliederversammlung 2013 fest steht.

Darum möchte Sie dieser kleine Bericht zur Mitgliederversammlung 2012 ganz herzlich bitten.

Roland Frank

Veranstaltungen

Berggottesdienst mit Caritasdirektor Prälat Hans Lindenberger

29.09.2012, Beginn 11 Uhr

Leichte Wanderung zur Wallfahrtskirche Maria Schwarzlack, Brannenburg

Herbstwanderung von Stallau nach Nirwana

03.10.2012, Treffpunkt 9.30 Uhr, Parkplatz bei Stallau, Tel. Anmeldung erbeten bei Klaus Kahmert 089/ 142065 oder Winfried Dressel, 089/ 8502999

Zeit für Heilung – Zeit für Hoffnung – Zeit für uns

Wochenende für Trauernde im Kloster Bernried
16.-18.11.2012, Leitung: Isabel Schupp, Petra Hoerz-Schmückle

Gottesdienst für Verwaiste Eltern:

Jeden 1. Donnerstag im Monat um 19.00 Uhr in der Kapelle des Kolpinghauses, Kolpingstr. 1, 5. Stock (Fahrstuhl) Ausstieg Stachus, Kaufhof

Bücherecke



Der Besuch vom kleinen Tod

Autor (Text und Illustrationen): Kitty Crowther,
Aus dem Französischen von Maja von Vogel
Erschienen bei: Carlsen Verlag GmbH 2011
ISBN: 978-3-551-51758-6

Ausgezeichnet mit dem Astrid Lindgren Memorial Award

Eine Freundin hat mir dieses Buch gegeben und mich gebeten, meine Meinung dazu zu äußern. Sie selbst hatte es in einem Fachmagazin besprochen. Ich blätterte das Buch durch und war zuerst von den Zeichnungen angetan. Der Inhalt ist vom Text her schnell erzählt, sind es doch nur wenige Verse. Die Aussagekraft ist umso bedeutsamer. Der kleine Tod, dargestellt als Kind, berichtet von den Schrecken, die sein Erscheinen hervorruft, obwohl er als reizende Person behutsam und auf leisen Sohlen kommt. Er nimmt die Verstorbenen mit ins Totenreich und umsorgt sie.

Das ändert sich, als der kleine Tod zu Elisewin kommt. Sie begrüßt ihn lächelnd, erzählt von ihrer Krankheit und den Schmerzen, die sie endlich nicht mehr verspürt. Sie unternimmt viel mit dem kleinen Tod, bis sie aus dem Totenreich weiter in

ein anderes Leben zieht. Und der kleine Tod ist sehr traurig, kann erstmals nachvollziehen, wie es den Verstorbenen und den Hinterbliebenen ergeht. Doch plötzlich ist Elisewin als Engel wieder da und der kleine Tod und Elisewin holen die Sterbenden jetzt Hand in Hand ab und beim Anblick des sanften Gesichts des Engels verspüren sie keine Angst mehr.

Für mich ist das eines der schönsten Bilderbücher in Text und Illustration, das dem Tod die Grausamkeit nimmt, ihn auch als Erlösung von Leid darstellt und ein anderes Leben nach dem Tod in Aussicht stellt.

Dorothea Böhmer

Newsletter

Seit Herbst des vergangenen Jahres gibt es auch bei den verwaisten Eltern München die Möglichkeit, einen Newsletter zu abonnieren, der über Aktuelles und anstehende Veranstaltungen informiert.

Anmelden können Sie sich unter: www.verwaiste-eltern-muenchen.de, Rubrik „Aktuelles“

Wir suchen ehrenamtliche Unterstützung im Bereich Öffentlichkeitsarbeit, zur Betreuung von Infoständen ca. viermal im Jahr, zur Verteilung von Plakaten an die Münchner Friedhöfen im Herbst und um Kontakt zu den örtlichen Redaktionen zu halten. Wer Interesse hat, meldet sich bitte in der Geschäftsstelle.

Redaktionsschluss für die Winterausgabe 10.10.2012

Wenn Sie an der Mitgestaltung unseres Wegbegleiters interessiert sind, melden Sie sich bitte an der Geschäftsstelle, Tel. 089/ 480 88 99 0

Mail: verwaisteeltern@t-online.de

Impressum

Wegbegleiter für trauernde Mütter, Väter, Geschwister und Großeltern

Herausgeber:

Verwaiste Eltern München e.V.
St. Wolfgangs-Platz 9, 81669 München
Tel. 089/4808899-0, Fax 089/4808899-33

www.verwaiste-eltern-muenchen.de

E-Mail: VerwaisteEltern@t-online.de

Bankverbindung: LIGA Bank
BLZ 750 90 300, Konto-Nr. 21 61 761

Fotos: Irmgard Götz, Elisabeth Berger

Redaktionsteam:

Dorothea Böhmer, Heinz Brockert, Karola Kunstmann, Ulla Schneid, Freya von Stülpnagel

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nur die Meinung des Verfassers/der Verfasserin wieder.

Vorstand (2011 – 2013)

1. Vorsitzender: Klaus Günter Stahlschmidt

Stellv. Vorsitzende: Freya von Stülpnagel

Schriftführerin: Irmgard Götz

Kassenwart: Dr. Franziska Offermann

Beisitzer: Wilfried Brenner, Michael Krähmüller, Edith Lehmann